

## Goldammer *Emberiza citrinella*



**Goldammer *Emberiza Citrinella* Der Goldammer**  
**Kupferstich von Ambrosius GABLER aus: Johann WOLF und Berhard MEYER,**  
**Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, Nürnberg 1805**

Frühere Artnamen:

***Emberiza citrinella*** (Pralle, W. A. E., 1853)

**Goldammer *Emberiza citrinella*, L.** (Kohlrausch, Dr. F. und H. Steinvorth, 1861)

**Goldammer *Emberiza citrinella* L.** (Krohn, H., 1904)

**Goldammer *Emberiza citrinella* L.** (Löns, H., 1907)

**Goldammer *Emberiza citrinella* L.** (Krohn, H., 1910)

**Goldammer *Emberiza citrinella*, Linné.** (Varges, H., 1913)

**Goldammer** (Reinstorf, E., 1929)

**Goldammer *Emberiza c. citrinella* L.** (Brinkmann, M., 1933)

**Goldammer** (Tantow, F., 1936)

Regionale Artnamen:

**Gialgöse** (Iburg), **Gelgösken** (Hümmling), **Gullgöse** (Bentheim), **Gälbösje** (Ostfriesland),  
**Gälgösche**, **Aemerken** (Oldenburg), **Gialgösken**, **Giälartjen**, **Goldartje**, **Goldoame**  
(Hildesheim). (Brinkmann, M., 1933)

Pralle, W. A. E., 1852:

Am 23. Mai. *Emberiza citronella* Eier.

Pralle, W. A. E., 1853:

Am 28. Mai. *Emberiza citronella* 4 und 4, am 3. und 17. Juni 4 und 3 Eier.

Kohlrausch, Dr. F. und H. Steinvorth, 1861:  
Brutvogel. Häufig.

Krohn, H., 1904:  
Ist öfter gefunden worden, u. a. bei Öhlingsdorf (4. 6. 1882 mit 5 Eiern) und bei Wietzendorf. Gemein am 26. 7. 03 im Garlsdorfer Gebiet.

Löns, H., 1907:  
Gemeiner Brutvogel.

Krohn, H., 1910:  
Allbekannt.  
Bei Försterei Habichtshorst, Sangenstedt, Hunden, Tönnhausen, Drage, Stove, Sassendorf, Hittbergen und Brackede einzeln angestriffen. Nistete in Rönne.

Varges, H., 1913:  
Zu allen Jahreszeiten häufig, besonders zahlreich in den Weiden- und Erlenbüschen am Birkenweg zwischen Bockelsberg und Tiergarten.

Drenckhan, H., 1926:  
In ihrer (der Haubenlerche, Verf.) Gesellschaft, ebenfalls auf der Straße Nahrung suchend, trifft man die Goldammer. Sie geht sehr gerne vor die Scheunen, wo nach dem Dreschen die Spreu und mit ihr allerlei Unkrautsämereien von der Diele gefegt werden. Wird es wärmer, so erklingt, zwar zuerst noch etwas zaghaft: „ick, ick ick“, dann „ick, ick, ick schiet“ und zuletzt „ick, ick, ick schiet in dien Schün“. So legt der Volksmund den Gesang aus. Ein Lehrer sagte seinen Kindern, sie möchten, wenn sie zur Schule gingen, nicht auf die Goldammern hören, sonst kämen sie zu spät, sie rief: „s’iß, s’iß, s’iß noch zu früh“. Wenn Liebende vor den Toren der Stadt spazieren gehen, ruft sie ihnen zu: „wie, wie, wie hab ich dich lieb“. Dem Kenner verrät sie sich schon durch den kurzen Lockton „jirk“. Sie ist um Lüneburg überall zu treffen, am sichersten im oberen Ende des Kurparkes.

Reinstorf, E., 1929:  
An sonstigen Vögeln halten sich hier (in der Elbmarsch zwischen Bleckede und Winsen an der Luhe, Verf.) besonders auf: ... Goldammer ...

Brinkmann, M., 1933:  
Brutvogel.  
Die Goldammer ist überall häufig und streift im Winter weit umher. Nach Leege (1929) fehlt sie auf den Inseln als Brutvogel. Bei regnerischem Wetter singt sie mitten im Winter (15.1.1913). Durchschnittlich setzt der Frühlingssong am 24.2. ein. Im Herbst hört man den Gesang bis Ende Oktober (28.10.1923). Deutungen des Rufes: Wie, wie, wie, wie li-eb. Buer, lat mick in doine Schuine, Buer, licke mick et Stuit. Auch: moin Stüt.

Tantow, F., 1936:  
Brutvögel des niederen und höheren Buschwerks.  
Goldammer (wo Ackerbau getrieben wird, besonders nach den Geesträndern zu). ...  
Im Norden, am Rand der Marsch, ist viel Ackerland, wo die Goldammer, die im eigentlichen Elbtal nicht viele geeignete Brutgebiete findet, in entsprechender Zahl anzutreffen ist. ...

Wo die Äcker nach der Geest zu liegen, also schon sandigeren Charakter angenommen haben, es trifft das für den Südrand des Tals hauptsächlich zu, stellt sich die Goldammer ein, die in der Haseldorfer Marsch die Gebiete mit üppigen Weizen- und Pferdebohnenäckern und neuerdings Rapsfeldern trotz des an den Gräben vorhandenen Buschwerks als einen für sie nicht recht passenden Lebensraum anzusehen scheint. Wenigstens bevorzugt sie die Ackergegenden der östlichen Marschen, wo der Boden weniger fett ist.